

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1851**

1.11.1851 (No. 44)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-966371](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-966371)

# W i n t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1851.

— Sonnabend, den 1. November. —

N<sup>o</sup> 44.

## Politischer Diskurs

zwischen dem Rentier Schimmelpfennig  
und seinem Stiefelpußer Bürste.

B. Guten Morgen, Herr Schimmelpfennig!

S. Guten Morgen, Bürste! Was giebt's Neues?

B. Neues? Es giebt einen altbekannten Singfang, welcher lautet:

„Ein neues Lied, ein neues Lied  
Von dem betrunkenen Pfannenschmied,  
Und wer das Lied nicht weiter kann,  
Der fang' es wieder von vorne an.“

Und so müssen auch wir ewig wieder von vorne anfangen und dürfen uns höchstens freuen, daß das Alte früher einmal neu war. Wie würde sich auch das Neue in der jetzigen Welt ausnehmen? Der Staat käme ja in Unordnung, die Gesellschaft wäre gefährdet, denn die schreibblustigen Staatslenker könnten ihre Formulare nicht mehr gebrauchen, und die Couriere wüßten ihren Weg nicht mehr zu finden. Wie wollte man wohl neue Zustände in die alten Register und Schubfächer hineinbringen? Darum seien Sie nicht vermessend und verlangen Sie nichts Neues. Wir hatten einmal etwas Neues, das war im Jahre 1848, da stand plötzlich die Staatsmaschine still, als ob Jemand einen Klotz zwischen die Räder gesteckt hätte, die Heizer und Lenker der Maschine guckten erst verdutzt in den Wirrwarr und liefen dann davon, als ob der Gottseibeius hinter ihnen wäre. Wie lieblich und gefällig sieht sich's dahingegen heutzutage an, wo ein Rad das andere treibt, und kein Unbefugter seine Nase darein zu stecken hat, wenn das Del, womit man die Maschine schmiert, hier und da etwas ranzig ist!

S. Ich sitze nicht hier, um deine Betrachtungen anzuhören; ich will wissen, was in der Welt passiert ist. Hört man Nichts aus England?

B. Kossuth ist endlich in Southampton angekommen und zwar unter einem beispiellosen Jubel der Bevölkerung. Die Begeisterung ging so weit, daß selbst die phlegmatischen Engländer dem Ankömmling um den Hals fielen und gar nicht aufhören wollten, ihn zu umarmen. Ganz England ist voll von diesem Ereigniß und überall werden Festlichkeiten zu Ehren eines Mannes vorbereitet, dessen Namen vor vier Wochen in Wien an den Galgen

geschlagen wurde. Es ist jetzt schon im Werke, zur Sicherung der künftigen Existenz Kossuth's und seiner Familie einen Fond von ungefähr 150,000 Thalern zu sammeln, was in England, wo so kolossale Reichthümer angehäuft sind, nur eine Kleinigkeit ist.

S. Die Engländer sind verrückt.

B. Yes!

S. Kossuth ist und bleibt ein unverschämter Wähler, und die Engländer thäten besser, den Kerl aus dem Lande zu jagen und nach Amerika zu expediren, wohin ja alles Wählervolk zieht.

B. Verstehst dich. Ist's nicht eine unerhörte Frechheit von dem Menschen, nachdem sein Bild und Name eben an den Galgen gehängt sind, jetzt lebendig und gesund in England anzukommen? Und nun gar die Amerikaner! die nichtswürdigen Menschen können sich ja gar nicht gedulden, bis ein Mensch an ihrer Küste landet, der eigentlich juristisch todt ist! Ich könnte mich selbst darüber ärgern, wenn ich östreichischer Minister wäre!

S. Unterlaß nur deine Beileidsbezeugungen; du bist doch nichts anderes als ein rother Umsturzmann. Was erfährt man aus Rußland?

B. Schlimme Dinge. Es war eine große Verschwörung im Werke, aber der Kaiser wurde noch bei Zeiten Alles gewahrt, und die Knuten werden gewiß im Preise steigen. Es ist nicht das erste Mal, daß gegen den Kaiser Verschwörungen im Werke sind, aber die russische Polizei hat seine Ohren und in Sibirien ist noch viel Platz. Was eigentlich solche Complotte bedeuten, das läßt sich nicht so leicht ergründen. Gelingen sie, so kommt jedesmal ein russischer Kaiser um's Leben, wie die Geschichte gezeigt hat; aber darum wird es keinesweges anders in Rußland, denn regelmäßig setzt der Sohn das Geschäft seines Vaters fort und die Regierungsweise bleibt durchaus die alte.

S. Wie sieht es denn in Frankreich aus?

B. Der Präsident hat endlich ein Ministerium gebildet, d. h. er hat mehrere zum Theil sehr unbedeutende Menschen zusammengebracht, die auf ein paar Wochen Minister vorstellen. Ich bin nur neugierig, was der Mann eigentlich mit allen diesen politischen Kreuz- und Querzügen ausrichten will. Er hat nun einmal nur eine kleine Partei für sich, die Andern mögen ihn nicht, weil

er eben so unbedeutend als unzuverlässig' ist. Auf gesetzlichem Wege wird er nicht wieder Präsident und mit Waffengewalt läßt sich in Frankreich so leicht nichts ausrichten. In Berlin und Wien trauen die regierenden Herren dem Frieden gar nicht und machen sich schon auf allerlei Ereignisse gefaßt. Die Polizei wird täglich wachsam, Rüstungen werden fortwährend heimlich betrieben, es werden noch immer Schneidergesellen arretirt — kurz, man geberdet sich gerade, als ob man kein gutes Gewissen hätte.

S. Es wird ja wohl in Frankreich Alles ruhig bleiben; es sieht wenigstens gar nicht nach einer Revolution aus.

B. Das meint man immer. Aber der Pariser Polizeiherr Carlier, der seine Leute genau kennt, traut dem Frieden gar nicht und hat das neulich dem Louis Napoleon ganz eindringlich vorgestellt, und vor Eifer dabei mit der Faust auf eine Marmorplatte geschlagen, daß sie auseinander sprang. Ich glaube aber, er hätte dem Präsidenten alle Fenster einschlagen können, so hätte das doch nichts geholfen, denn der hält sich für ganz erstaunlich klug.

S. Ich muß gestehen, wenn ich Präsident wäre und mir schlänge ein Polizeipräsident eine Marmorplatte auseinander, so ließe ich ihn hinauswerfen.

B. Das ist sehr richtig, obgleich es dem Herrn Carlier wohl zu verzeihen ist, wenn er einmal ärgerlich wird. Er mag immerhin erreactionair sein, klüger ist er jedenfalls als Louis Napoleon, und darum muß ich wohl der Verdruß übermannen, wenn der Querkopf immer darcin spricht. Er scheint des Spiels auch recht satt zu sein und hat abgedankt.

S. Was will denn der Präsident?

B. Was er will? Eine Anstellung als Präsident in Frankreich oder anderswo, und wenn es angeht, als König oder Kaiser mit einer guten Civilliste. Der arme Mann muß ja leben. Ich kann mir recht lebhaft denken, in welcher Herzensangst er dem Jahre 1852 entgegensteht. Jetzt will er sich ganz geschwind beliebt machen und das allgemeine Stimmrecht, welches auf seinen Antrieb beschränkt wurde, wieder herstellen. Zu gleicher Zeit läßt er aber die Departements Cher und Nièvre in Belagerungszustand erklären und so weiß Niemand, was der Mann eigentlich im Kopf hat.

S. Wie geht es in Preußen?

B. Es ist eine Spaltung eingetreten unter den Altpreußen, und wir sind wieder um eine Partei reicher. Herr Bethmann-Hollweg, der nichts von den Provinziallandtagen wissen will, hat sich von seinen Kreuzzeitungsfreunden getrennt und gehört jetzt auch zur Opposition. Der Mann ist sonst ziemlich reactionär, und ich weiß gar nicht, warum er plötzlich so moralisch wird. Er will sogar eine eigene Zeitung begründen und ordentlich gegen das Ministerium opponiren.

S. Was hört man denn sonst aus Deutschland?

B. In Coburg hat die Regierung ein Preßgesetz mit den strengsten Bestimmungen veröffentlicht.

S. Das ist auch nöthig, denn der Unfug der Presse geht ganz in's Weite.

B. Nur nicht in Coburg, wo nur eine Druckerei ist und gar keine Zeitung erscheint.

S. Das ist sonderbar. Wozu ist dann das Preßgesetz?

B. Um künftigen Zeitungsschreibern, die einmal in Coburg auf den Einfall kommen könnten, freisinnig zu sein, das Handwerk zu legen. Die Coburger Regierung macht es hier gerade mit der Presse, wie meine Eltern es zur Zeit meiner Kindheit mit mir machten. Da mußte ich jeden Monat ein Abführungsmittel zu mir nehmen, um künftige Krankheitsstoffe fern zu halten. Vorsicht ist zu allen Dingen gut!

S. Sonst gar nichts vorgefallen?

B. Ja wohl. In Berlin hat der Hund eines Banquiers russische Staatspapiere verschluckt. Der Banquier, welcher bei seinem Hunde solche russenfeindliche Gesinnung gar nicht erwartet hatte, wußte sich in seiner großen Angst nicht zu helfen und schickte zu einem Thierarzt, der richtig die Staatspapiere ziemlich wohlbehalten aus dem Thiere herauspracticirte.

S. Ist das wirklich wahr?

B. Es steht in der Zeitung; wenn die lügt, lüge ich auch.

S. Wie sieht es in Hannover aus?

B. Der König ist krank und schwach, und ebenso krank und schwach sind die Hoffnungen auf Einführung der neuen Organisation. Die kleine Handvoll Junker hat die Zügel in den Händen und hält sie fest.

S. Hört man nicht hin und wieder Etwas über den Zollvertrag?

B. Der ist bei weitem nicht so sicher, wie es scheint. Sachsen und die süddeutschen Staaten, welche dagegen sind, haben Oestreich zum Verbündeten, und wenn sie es auf's Aeußerste treiben, so giebt Preußen nach, wie wir schon aus Erfahrung wissen.

S. Der Vertrag ist aber einmal unterschrieben.

B. Sie sind noch sehr unschuldig. Was ist seit drei Jahren nicht Alles unterschrieben und wieder ausgestrichen worden! Still davon, das ist ein gefährliches Gespräch! —

S. Es ist eigentlich doch nur eine magere Zeit, man bekommt gar nichts mehr zu hören.

B. Es ist wahr. Das Einzige von Bedeutung ist die bevorstehende große Schlacht in England.

S. Schlacht? Welche?

B. Erschrecken Sie nicht! Der Cours der Staatspapiere wird darum nicht fallen und Ihre Obligationen werden ihren Werth behalten. Diese große Schlacht wird nicht unter Menschen, sondern unter Eulen und Ratten geliefert werden.

S. Wie so?

B. Ein Lord, dessen Namen die Zeitungen verschweigen, hat sich erboten, 24 Londoner Kanalkatten mit eben so vielen Eulen kämpfen zu lassen, und wettet, daß die Ratten gewinnen werden. Der Mann ist von der La-

perfektheit der Statten so überzeugt, daß er für jede 500 Francs einsetzen will.

S. Weiß der Mann sein Geld nicht auf andere Weise los zu werden?

B. Nun, wenigstens wird er es doch auf eine amüsante Weise los, denn so ein Eulen- und Stattenkampf muß doch komisch aussehen.

S. Und das ist Alles?

B. So ziemlich; nur wollte ich Ihnen noch erzählen, daß Jemand behauptet, eine Maschine erfunden zu haben, die sich ewig von selbst bewegt; ich glaube, man nennt es das perpetuum mobile.

S. Das ist wohl nicht gut möglich.

B. Es wird wohl wieder so eine Zeitungslüge sein, denn es geht kein Tag hin, wo nicht entweder Fliegapparate zum Gebrauch für Menschen oder Lokomotiven, die ohne Heizung fortrollen, erfunden werden. Ein solches perpetuum mobile brauchte übrigens gar nicht erst erfunden zu werden, denn ist nicht mein Geldbeutel in ewiger Bewegung? Wird der jemals in Ruhe gelassen?

S. Dummes Zeug! Sonst nichts Neues?

B. Nichts! Guten Morgen, Herr Schimmelpfennig!

S. Guten Morgen Bürste!

### Mittheilung

aus dem Antwortschreiben des frühern amerikanischen Finanzministers Walker auf die Einladung zu dem Kossuth-Bankett:

„Der Tag dieses Festmahls wird von meinen Landsleuten als eine glorreiche Epoche in dem allmäligen, aber sichern und conservativen Fortschritt der britischen Freiheit betrachtet werden. Er wird auf's Neue beweisen, daß die Drohungen des Absolutismus englische Herzen nicht einschüchtern. England braucht keine fremde Hülf; sollte aber der hochherzige Schutz, den es den Unterdrückten gewährt, die Unterdrückten veranlassen, sich gegen England zu verbinden, so werden Millionen meiner Landsleute es für ein ruhmvolles Vorrecht erachten, wenn ihnen gestattet wird, für und mit England, unter seinen und unseren großen Heerführern, gegen eine Welt in Waffen zu kämpfen. Keine Sprache kann die tiefe Bewegung schildern, die Ihr Empfang Kossuth's in Amerika hervorrufen wird, die Dankbarkeit, die jedes Herz erwärmen wird, wenn die Nachricht an die Küsten meines Vaterlandes gelangt. Dort wird der erlauchte Verbannte einen Triumph feiern, wie wir ihn nie Jemanden bereitet haben, außer unserem geliebten Wohlthäter Lafayette. Wir betrachten Kossuth als den Vorkämpfer für die constitutionelle Freiheit und die Rechte seines braven, unterdrückten Volkes. Wir glauben, daß er in Ungarn eine Regierungsform herzustellen suchte, mit einem entsprechenden Gleichgewicht, soweit thunlich, der unsrigen ähnlich, in der Leben, Freiheit und Eigenthum unter dem unverletzlichen Schutz der Geseze stehen. Wir haben nicht gesehen, daß er jene communisistischen Doktrinen unterstützt hätte, die mit der Existenz einer freien Regierungsform unverträglich sind und

jetzt als ein Vorwand benutzt werden, den Absolutismus wieder herzustellen. Wenn unsere Regierungsweise auch der Form nach von der Ihrigen verschieden ist, so sind wir doch mit Ihnen verbunden durch gemeinsame Abstammung und Sprache, durch gemeinsame Bewahrung des gemeinen englischen Rechtes, der Geschwornengerichte, der Pressfreiheit und jener großen Grundsätze konstitutioneller Freiheit, für welche Ihr Rufell gestorben ist, Ihr Hampden und Sidney geblutet haben. Wir sind ferner mit Ihnen verbunden als Anhänger der Staatswirtschaftslehre, die von Adam Smith, Ricardo, Peel und Cobden gelehrt wird und dem Kommunismus feindlich ist, einer Lehre, zu der sich Ihr gegenwärtiges, einsichtsvolles Ministerium, zu der sich Ihr Parlament und Volk bekennen.“ — „Die Aufnahme Kossuth's in England wird als ein Verdammungsurtheil über den Absolutismus, ein freudiges Echo in der Union finden.“ (Dr. Bl.)

### Landtagswahlen.

Die Landtagswahlen rücken näher und mit Spannung sehen wir ihrem Ergebnis entgegen. Barel hat ein ganz besonderes Interesse, von Männern vertreten zu werden, die die practischen Verhältnisse klar durchschauen und vom besten Willen befeelt sind. Im letzten Landtage waren der Amtmann Barnstedt und der Kirchspielsvogt Strahl als Abgeordnete unseres Wahlbezirks thätig, und wir werden auch diesmal nicht leicht eine passendere Wahl treffen können. Beide Männer sind, vermöge langjähriger Erfahrung, mit den Licht- und Schattenseiten unseres Orts vertraut geworden und nehmen in unserer verhängnisvollen Doppelstellung einen unparteiischen Platz ein. Mit dieser Wahl könnten beide Parteien zufrieden sein, weil eben diese Männer keiner Partei angehören und über die Redlichkeit ihrer Absichten kein Zweifel obwaltet.

### Notizen.

Die statistische Uebersicht der Quantitäten, welche im Laufe der Londoner Ausstellung in den Gasthöfen, mithin fast ausschließlich von fremden Besuchern der Hauptstadt, verzehrt worden sind, liefert wahrhaft kolossale Resultate. Ganz besondern Appetit müssen aber die Gäste des Herrn Younghusband, gehabt haben, denn allein bei diesem Gastwirth wurden vom Beginne der Ausstellung bis zum Schluß derselben verzehrt: an Brod: 24,536 Quarterns, verschiedenen Kuchenorten: 993,815 Z. Da nun solche Massen an Brod und Kuchen nicht wohl trocken zu verschlucken sind, so wurde dazu getrunken: 9,181 Z Caffe und 3,783 Z Chocolate. Ungeachtet sehr viele Besucher der Ausstellung gewohnt waren, ihren Caffe nach Tisch ohne Milch zu trinken, wurden dennoch 17,257 Quarts Milch und 14,047 Quarts Sahne verbraucht. Da die Zeit der Ausstellung gerade den ganzen Umfang der Sommermonate ausfüllte, so mußte natürlich in den heißen Tagen in dem von Millionen Fußgängern und

zahllosen Fuhrwerken aufgewühlten Staube die Kehle dürr werden und nach Erfrischungen lechzen, und wirklich wurden 180 tons Eis, mit Vanille oder Früchten zubereitet, zur Abkühlung verkauft. Bei solchen Verhältnissen der Consumtion des ersten Imbisses und zeitweiligen Erfrischungen müssen selbstverständlich das zweite Frühstück und die Mittagsmahlzeit, welche aus compacteren Stoffen bestehen, noch erstaunlichere Massen in Anspruch nehmen, und wirklich wurden verzehrt: 113 tons Fleisch, 19 tons Schinken, 30 tons Kartoffeln und endlich von jener unentbehrlichsten aller Zuthaten: Salz — 16 tons! Wie durstig müssen die Leute nach solchen Fleischmahlzeiten, und zumal so gesalzenen, geworden sein. Die Armen! Sie vergaßen, daß Dr. Younghausband sein Lokal nur refreshment courts (Erfrischungshallen) und nicht tavern nannte, mithin die Hoffnung auf Bier vergeblich war. Da griffen sie in Verzweiflung nach einem Gericht von sehr scharfer Säure und verzehrten, um den Durst nicht so empfindlich zu spüren, 1046 Gallonen Pickles!

(Nach einer Notiz in North British Daly Mail.)

Oldenburg. Bis jetzt haben Zetel, Bockhorn, Deedesdorf, Neuenbrok, Holle und Jever demokratisch, Oldenburg, Barel, Delmenhorst, Westerstede, Elsfleth, Gammelwarden und Hatten conservativ gewählt. Wichtigere Nachrichten über die Resultate der Urwahlen sind noch zu erwarten.

Schleswig-Holstein. Schleswig wird noch immer auf's Brutalste von den Dänen behandelt. Das Grusbedikt wird vom Militair aufrecht erhalten, und zudem suchen die Officiere mit ihren Familien auf Kosten der Bequartierten zu leben und sich es wohl sein zu lassen. Wer nicht grüßt oder sich weigert, die Familie eines Officiers zu unterhalten, erhält verstärkte Einquartierung. Das Militair quartiert sich überhaupt ganz nach Lust und Laune ein, ohne sich um die hierfür bestehenden gesetzlichen Regeln zu bekümmern. Die wenigen Geistlichen und Lehrer, die noch von früher her vorhanden und nicht Willens sind, unbedingt den Gelüsten der Dänen und ihrer Genossen zu fröhnen, werden entfernt. Neuerdings sind erst wieder eine Menge Schullehrer beseitigt worden. Die Erbitterung wächst mehr und mehr, und je weniger sie sich äußern kann desto tiefer kriecht sie in die Herzen der Bevölkerung ein.

Bremen. Das Dampfboot Washington, dessen langes Ausbleiben anfangs ernstliche Besorgniß zu erregen (es war am 4. October von Newyork abgegangen), ist am 12. October mit beschädigter Maschine in Newyork wieder eingelaufen. Es beabsichtigte, am 18. Oct. weiter zu segeln.

Hessen-Kassel. Die Stadt Kassel ist in ihren Finanzen durch Einquartierung u. s. w. dermaßen zer-

rüttet, daß sie sich mit dem Zwangsverkaufe ihrer Grundstücke bedroht sieht, um 17,000 Thaler rückständiger Polizeikosten bezahlen zu können. Es wäre denkbar, daß der Fiskus das Rathhaus oder das Schulhaus der Stadt an den Meistbietenden verkaufte.

### Anfrage.

Wenn Leute ihre Arbeiter durch Androhung von Entlassung aus dem Dienste förmlich zwingen, gegen ihr eigenes Gewissen zu stimmen, wie ist dann ein solches Verfahren zu nennen?

(Eingekandt.)

**Süg! Süg! Süg!**

Zwickauer.

Auch **üch** war auf dem Wahlplatze, auch **üch** habe gewöhlt, dönn es üst Pflicht jedes guten Bürgers, in solchen Zeiten zu wöhlen. Der Communismus nöbert sich schon, in Frankreich süht es gefährlich aus: wü sollte es wohl wörden, dönn wü jöht nücht wöhsten? Freulich habe üch einen großen Kleusterstöck bei der Wahl auf meinen neuen Hof gekrügt, aber görn bringe üch dieses Opfer für mein Land. Freunde, verzweifelt nücht! Die Demokraten sagen, daß ühnen dü Zukunft gebört, aber üch sage Euch, dü Zukunft gebört dönnen, dü sü bözahlen können, und wü haben Göß!

Zwickauer.

Wü heußt? Lord Palmörston hölt mit dönn Liberalen? Üch lade hümt meine hüßigen Freunde zu einer Börsammlung ein, um eine Hüßfallensadröffe an Lord Palmörston zu schücken. Freunde, wü dürfen dieses wohl wagen, dönn wü haben gesügt!!!

Zwickauer.

Eine in der Zeitung für Norddeutschland befindliche Erwiderung, betreffend unsere Erklärung in der Weserzeitung, können wir diesmal aus Mangel an Raum nicht mehr beantworten. Wir werden in der nächsten Nummer darauf zurückkommen und dem saubern Correspondenten, dem es auf eine Lüge gar nicht ankommt, unser letztes Wort sagen.

D. R.

**Briefkasten.** Demokritos — Oldenburg. Wenn Sie uns ein Gedicht zuschicken, dessen Veröffentlichung uns einen Proceß zu Wege bringen würde, so seien Sie wenigstens so gütig, frankirt zu schreiben und Ihren wahren Namen anzugeben, wie auch sich unverfälschter Schriftzüge zu bedienen. Wenn Sie die Folgen der Veröffentlichung Ihres Gedichtes fürchten, so ist es sehr unehrenhaft von Ihnen gehandelt, uns durch solche Kunstgriffe täuschen und der ganzen Verantwortlichkeit aussetzen zu wollen.